



Länger als Ewig

Für Willebroer, Ivo und Diamond,

ich habe heute abend, während England vermutlich Irland unterliegt an meinem Text gearbeitet und viele Ratschläge befolgt.

Vom "kleinen Krebs" konnte ich mich nicht trennen, liebe Diamond, dass spielt im Verlauf der Geschichte noch eine Rolle.

*Und "nicht richtig" miteinander Sex zu haben, lieber Ivo, überlasse ich jedermanns/jederfraus Fantasie. Ich weiß, ich ermüde euch, würde mich trotzdem freuen, weiter von euch und neuen LeserInnen zu hören. Immer auch noch mit meiner Ausgangsfrage: **baut die Geschichte Spannung auf und hält sie diese?***

Länger als Ewig

Gegenwart

Das diakonische Blau des Krankenhausfoyers wirkt so kalt, dass der 54 jährige Gregor beim Betreten direkt zu frieren beginnt, zunächst in der Seele, später am ganzen Körper. Da hat er bereits eine Lungenentzündung, als Folge des Eingriffs, der seinen kleinen Krebs vernichtet hat. Vermutlich ist der aber auch nur erfroren. Gregor muss viel länger bleiben als erwartet und langweilt sich bei der verordneten Bettruhe.

So beginnt er auf seinem Netbook Geschichten zu schreiben, von sich, seiner Kindheit, seiner Familie, seinen Lehrern und ersten Freunden.

Er fragt sich, wer die Geschichten je lesen wird? Als er zu dem Kapitel seiner Jugendliebe kommt, denkt er wieder einmal an Anne.

Sie waren vor über 30 Jahren ein Paar und verloren sich dann aber, von einigen zufälligen Treffen abgesehen, aus den Augen.

Wie immer, wenn er an sie denkt, stimmt es ihn traurig, dass er ihr Leben verpasst hat.

Ganz in Gedanken versunken ruft er ihre Mail Adresse auf, die ein gemeinsamer Freund ihm vor ein paar Jahren zukommen ließ. Sie ist das Einzige, was er aktuell von ihr besitzt. Nun schreibt er:

Hallo Anne,

ich liege im Krankenhaus und habe meine Speiseröhre behandeln lassen. Die Schleimhaut wurde mit Strom verschorft, so dass die Mediziner hoffen, dort den Krebs entfernt zu haben. Trotz allem fühle ich mich ziemlich entspannt und plane meine Resturlaubstage. Würde gern auf eine Insel fahren, mal sehen.

Ich schreibe dir von "Gregors kleinem Krebs." Also eigentlich schreibe ich Kindheitserlebnisse auf. Keine Ahnung, warum ich dir diese Leseprobe sende.

Denke oft an dich.

Gregor.

Er liest, was er geschrieben hat und stellt sich vor, was Anne denkt, wenn sie nach dreißig das erste, was sie von ihm hört, seine Krankengeschichte ist.

Gerade will er einen sanfteren Einstieg formulieren, als sich die Zimmertür öffnet und der Oberarzt samt Gefolge zur Visite aufläuft. Aus Schreck drückt er die Entertaste und kann nun nicht mehr verhindern, dass seine Mail sich auf den Weg in Annes Universum macht.

Am nächsten Morgen will ein Pfleger ihm Blut abnehmen, als vom Netbook ein leises „plink“ ertönt. Der Ton, mit



Länger als Ewig

dem Gregor eine neue Mail angekündigt wird. Kaum ist er seines Blutes entledigt, greift er aufgeregt zum kleinen Computer öffnet seinen Account und liest:

Lieber Gregor,

vielen Dank für Deine Mail. Du lässt mich an deinem Leben teilhaben und schreibst mir von deinen Gedanken. Du hast das Vertrauen wieder, mit mir zu reden. Das freut mich wirklich, mehr als du es dir vorstellen kannst. Allerdings bin ich erschrocken, von deinem Krebs zu hören.

Doch jetzt, in diesem Moment, habe ich das Gefühl, das ich eine ganze Weile nach unserer merkwürdigen Trennung hatte: irgendwann wird alles gut. Jetzt ist alles gut!

Ich musste den Weg gehen, den ich gegangen bin. Du musstest Deinen Weg gehen.

Wir haben unsere Ängste und unsere Fragen kennengelernt, stellen uns dem, was für uns ist.

Ich würde jetzt gern lange Spaziergänge mit Dir machen und über Gott und die Welt und Dich reden. Schade, dass Du so weit weg bist.

Du fehlst.

Anne

„Gut dass ich schon liege,“ denkt er und liest die Worte, die er gar nicht begreift, ein zweites Mal.

Er nimmt sich noch einmal seine gestrige Mail vor, dann die angehängte Geschichte und dann diese ihn so verwirrende Mail ein drittes Mal. Es bleibt dabei, diese Reaktion ist mehr als die Antwort auf seinen Gruß aus dem Krankenhaus.

„Merkwürdige Trennung“ liest er und weiß zwar, wovon sie spricht, kann sich aber an keine Trennung erinnern. Er seziert jeden Satz, den Anne ihm präsentiert. Das wirklich merkwürdige an ihrer Trennung war tatsächlich, dass sie nie ausgesprochen wurde. Anne und Gregor, Gregor und Anne, das war damals für die Ewigkeit bestimmt, eine Einweisamkeit, die einfach da war.

Auch begreift er nicht, wie wenig sie von seinem Krebs wissen will. Sie ist völlig bei sich selbst und schreibt doch so vertraut. Sie will Zeit mit ihm verbringen

„Irgendwann wird alles gut,“ schreibt sie. Das denkt Gregor seit über 30 Jahren, öfter, als es ihm lieb ist.

Jetzt hat er es schwarz auf weiß, was Anne ihm nie gesagt hat: Es sind damals auch für sie Fragen offen geblieben.

Gregor lehnt sich in seinem Krankbett zurück und schließt die Augen. Sein Atem wird ruhiger, schläft er?

Unter seinem Fenster hört er die Straßenbahn fahren. Dieses gleichmäßige Tuckern, wenn die Räder über die Bahnschwellen rollen. Im Traum fährt er mit und aus der Straßenbahn wird ein Intercity und es ist der ersten Dienstag im Januar 1979.

Januar 1979

Wie ein rasend schneller Film flog die tief verschneite hügelige Landschaft an Gregor vorbei. Dabei hatte er das Gefühl, dass mit jedem Kilometer Weg sich sein bisheriges Leben weiter entfernte. Er saß im Intercity, der ihn in eine neue unbekannte Stadt brachte, dahin, wo er künftig arbeiten würde. Dahin, wo für ihn ein neues zu Hause entstehen sollte.

„Zu Hause, wie das klingt,“ dachte Gregor und sprach es laut aus. Die Mitreisenden im vollbesetzten Abteil schauten auf, überrascht, ohne Neugierde.

Nur Anne lächelte und nahm seine Hand.

„Ich bin in mir selbst zu Hause,“ sagte er leise zu ihr und sie nickte.

Heute machte er es wirklich wahr. Gregor hatte Brücken abgebrochen, ein großes Abschiedsfest gegeben, seine Gitarre eingepackt und war nun auf dem Weg zu seiner neuen Arbeitsstelle, 450 km entfernt.

Nur Anne war mitgekommen, so wie sie immer dabei gewesen war, in den letzten Jahren. Doch heute war es anders. Er kannte Anne nun seit sechs Jahren. Er wusste, sie war seine beste Freundin. Aber eben auch



Länger als Ewig

nicht mehr. Jetzt, in den nächsten Tagen, würde er das gern ändern. Doch war er sich nicht sicher, ob es gut war, das Paar Anne und Gregor gegen die beste Freundin einzutauschen.

Während der langen Zugfahrt erzählte Anne ihm von ihrem derzeitigen Praktikum und je länger sie erzählte, desto weiter rückte sein Traum von einer Beziehung mit ihr in die Ferne. Unaufhörlich liebkosten Annes Erzählungen ihren Chef auf der Praktikumsstelle. Sie schwärmte von seinen dunklen Augen, diesen durchdringenden Blick, seine Geduld ihr zuzuhören, seine Kompetenz sie auszubilden. Jedes ihrer Komplimente an diesen Kerl traf Gregor wie ein großes Hagelkorn, aus dem ein regelrechtes Schauer wurde. Als sie ihr Ziel erreichten hatte er das Gefühl, mit Blutergüssen übersät zu sein.

Später, als sie in der Wohnung waren, die Gregors neuer Arbeitgeber ihm für die erste Zeit zur Verfügung gestellt hatte, wurde Anne deutlicher. Da, als sie zusammen im schmalen Bett lagen, als er sie im Arm hielt, setzte sie sich plötzlich auf, ihre großen Augen schauten ins Leere und sie sagte mit belegter Stimme: „ich habe mit meinem Chef geschlafen.“

Da wurden aus Gregors gefühlten Blutergüssen plötzlich Knochenbrüche und der laute Gasofen, auf den die beiden von ihrem Bett aus schauten, explodierte in seinen Gehörgängen.

Danach setzte eine absolute Stille ein in der Gregor versuchte seine Einzelteile wieder zusammen zu setzen.

Bisher hatten beide nie ernsthaft darüber nachgedacht, ob sie miteinander schlafen wollten. Noch erlaubte es ihnen ihre Jugend, Herzensfreundschaft und große Liebesbekenntnisse auch ohne sexuelle Wünsche miteinander zu teilen. Doch hatte Gregor ja vorgehabt, in den nächsten Tagen auszuloten, was sie weiter voneinander würden haben wollen. Auch Anne hatte ihre kleine Affäre nicht ohne Grund erzählt. In dem sie beschlossen hatte, Gregor auf seiner Reise in die neue Heimat für eine Zeit zu begleiten, wollte auch sie wissen, woran sie miteinander waren.

Und so geschah es, wie es immer zwischen diesen beiden jungen Menschen war. Sie schwiegen sich auch jetzt aus. Anne machte keine Anstalten sich aus Gregors Arm zu drehen und auch er hatte nicht vor, sie loszulassen.

Im Gegenteil, beide erklärten sich so, dass sie sich fester drückten, sich streichelten, sich zärtlich gegenseitig entkleideten und endlich miteinander schliefen. Es geschah unausgesprochen wie alles, was sie gemeinsam betraf.

Es war hastig, wild und planlos, nicht einmal richtig, wie sie später feststellten, aber eben so, als sollte dem hier und jetzt ein Siegel aufgedrückt werden, was alles Bisherige Vergangenheit werden ließ.

Noch lange lagen sie erschöpft auf der weichen Matratze. Irgendwann fiel Gregors Blick auf eine kleine gelbe Wachskerze in einem wunderschönen handgefertigten Halter aus Ton. Es war das erste Teil, das er, nachdem sie die Wohnung betreten hatten, aus einer der Taschen holte, um es aufzustellen und der Wohnung seine eigene Note zu geben.

Die Kerze war ein Geschenk von Anne gewesen, irgendwann, spontan, wie alles, was sie schenkte.

Er hatte sie damals lange betrachtet und wusste noch, was er dabei gedacht hatte:

„wenn die Kerze eines Tages abgebrannt sein wird, dann werden wir uns verloren haben.“

Während Anne und Gregor sich liebten, hatte diese Kerze viel zu nahe am Gasofen gestanden und sich nun verformt.

Die Kerze würde nie mehr brennen können. Sie würden sich niemals verlieren.

[u]

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).